

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 4

Artikel: Birkenhaine, Eisschollen, Glaszylinder
Autor: Fischer, Sabine von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

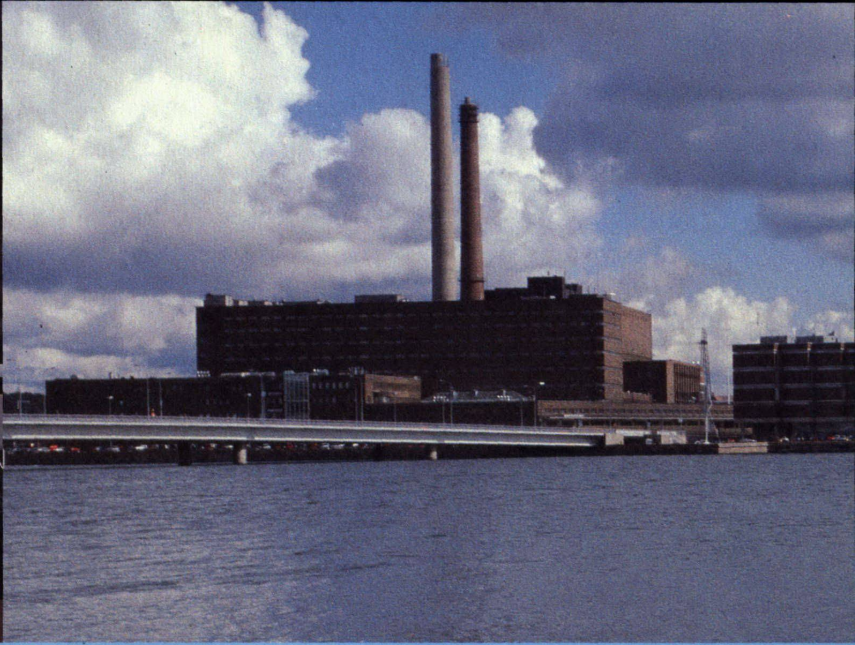
Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

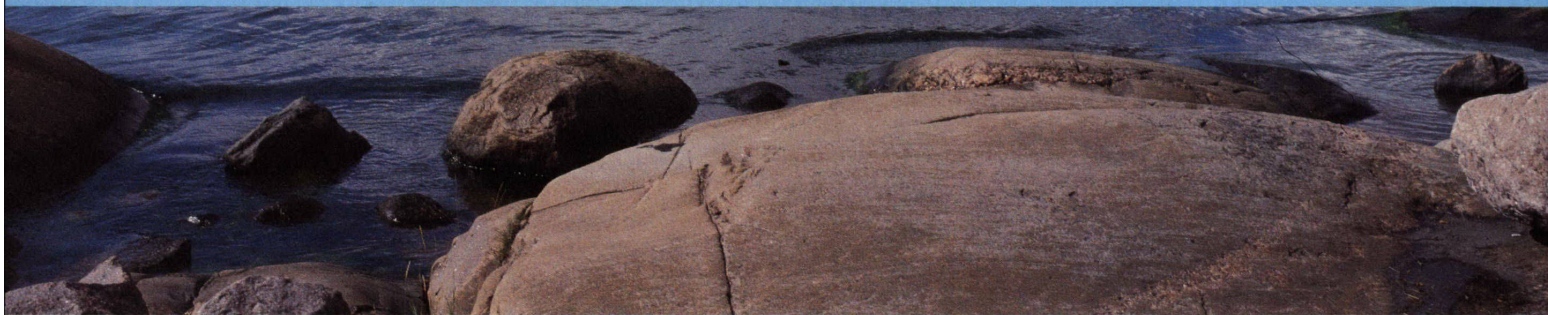


Bild: Valvomo

Pravda Bar, Helsinki
Nicht der einzige Ort mit nächtlicher Aktivität,
aber eines der innovativsten Interieurs
in der Innenstadt von Helsinki, eingerichtet
von Valvomo Design



Ruoholahti, Helsinki
Dynamische Architektur am Wasser



Birkenhaine, Eisschollen, Glaszylinder

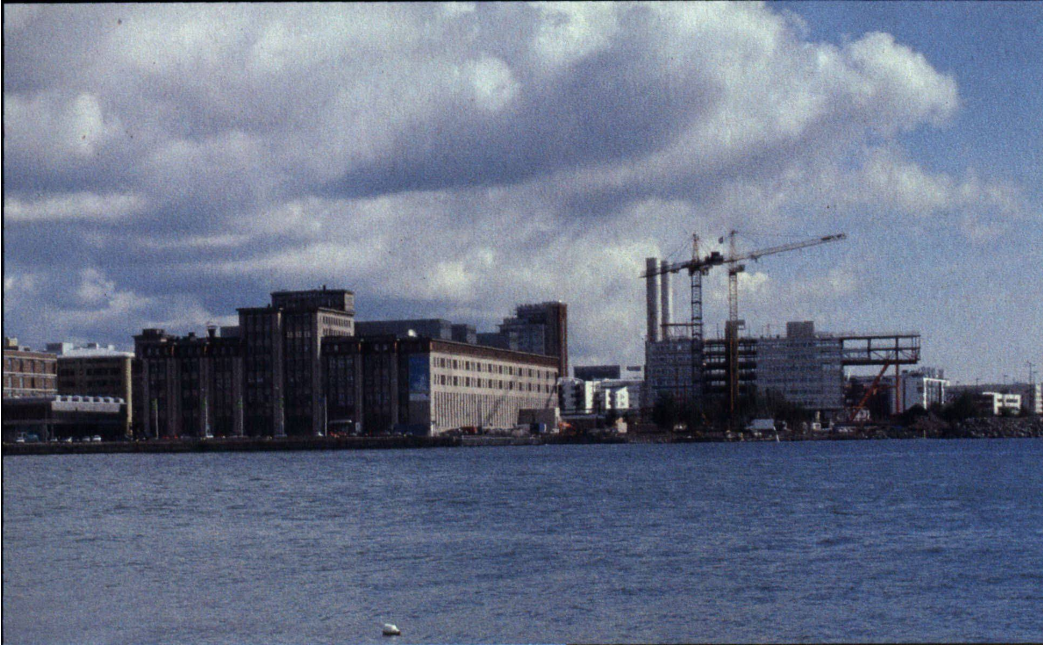
Finnland ist nicht mehr das verschlafene Land aus Aki Kaurismäkis Filmen.

**Während den zeitgenössischen Helsinkianern nichts vom Charme
der Leningrad Cowboys abgeht, hat der Wirtschaftsboom der letzten Jahre**

Architektur und Design zu einem Aufschwung verholfen.

Ein Bericht einer Reise nach Norden.

Von Sabine von Fischer



Kabelfabrik, Helsinki
Die einzigen sichtbaren Eingriffe an der Architektur der Kabelfabrik sind die aufgesetzten Lüftungseinheiten, eine Unterschrift der Architekten Heikkinen + Komonen auf den sonst im Charakter erhaltenen Industriebau



Bild: Pia Ilonen

Wo das nordische Meer einst neben Industriebrachen festfror, spiegelt es heute Baustellen und Neubauten. Zwischen dem Zentrum von Helsinki und der Halbinsel der Aussengemeinde Lauttasaari ist in den letzten Jahren ein ganzer Stadtteil erneuert worden. Dicht, kinderfreundlich und beinahe fertig gebaut, bietet Ruoholahti modernes Wohnen am Wasser. Die neuen Bürozentren von Nokia und anderer New-Tech-Firmen liegen gleich nebenan. Eine der Streitfragen des 1988 veranstalteten Wettbewerbs für den Masterplan war die weitere Nutzung der Industriebauten auf der Westseite des Gebiets. Entlang der Meeresbucht, mit Sicht auf das Dock, wo Schiffe gebaut werden, die grösser als die umliegenden Häuser sind, erinnern noch einige schwerfällige Bauten aus Backstein und Beton an die industrielle Vergangenheit. Seit 1989 haben Künstler, kleine Firmen und später auch zwei Radiosender den grössten unter den Riesen, die Kabelfabrik mit 55 000 m² Geschossflächen, in Beschlag genommen. Pia Ilonen war eine der Architektinnen, die das Konzept für eine sanfte Renovation ausarbeiteten. Heute ist sie Partnerin im Büro Talli (Finnisch für «Ställe»), das sich früher Alli (Finnisch für «Ente») nannte und dafür kämpfte, dass

die Kabelfabrik ihre Identität und Atmosphäre behalten konnte.

Die in der Kabelfabrik untergebrachten Fotografie- und Kunstmuseen, das Theater und Restaurant sowie die bestehende Kantine und die geplante Bar haben die zwei Architektinnen von Alli/Talli, Minna Lukander und Pia Ilonen, zusammen mit dem Büro Valvomo renoviert und umgebaut. Die Designer von Valvomo sind auch bekannt für die Lampen der Snowcrash-Serie, die sich beim Anknipsen über den Ventilator aufblasen (siehe HP 10/98), und für das Design der In-Bar «Pravda», wo die Wände mit Filzelementen verkleidet sind, die man sonst aus der Fahrzeugindustrie kennt. Valvomo ist nicht das einzige junge Büro, das schon einiges aufzuweisen hat. Die Startmöglichkeiten für finnische Designerinnen und Architekten scheinen paradiesisch: Zu Dutzenden werden Wettbewerbe für junge Büros veranstaltet, deren Resultate meist auch ausgeführt werden.

Nostalgie und Kommerz im Zentrum

1936 hatten die Architekten Niilo Kokko, Viljo Revell und Heimo Riihimäki noch während des Studiums den für ein



Bild: Voitto Niemela

Lasipalatsi, Helsinki
Aus dem ehemaligen Shoppingzentrum
wurde das Aushängeschild des neu
erweckten Stadtzentrums



Ein Beispiel der realisierten Studentenwettbewerbe ist der Pavillon, entworfen von Nikola Sirula. Wie eine hölzerne Zusammenfassung von Mies'scher Ästhetik schwebt das Siegerprojekt, das Cafe 'Hilli', auf der Wiese vor Aaltos Finlandia Hall



Bild: Voitto Niemela

provisorisches Einkaufszentrum in der Stadtmitte ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen. In den Neunzigerjahren war von Helsinkis ehemals strahlendem Glaspalast noch ein abbruchreifer Schuppen übrig, wo es Pizza auf dem Plastikteller gab. Doch nicht die Pizza war das Problem, sondern die ganze Gegend zwischen Eliel Saarinens Hauptbahnhof und J. S. Sirens Parlament, zwei der wichtigsten Bauten Finnlands der ersten Hälfte des Jahrhunderts. In den letzten Jahren wurde eine Reihe von Wettbewerben für die Planungsbranche in Helsinkis Zentrum ausgeschrieben. Eines der ersten Projekte dieser Stadterneuerung – das zweite wichtige Renovationsprojekt von Talli/Alli – ist der Lasipalatsi, eben der Glaspalast. Unter dem Patronat der Stadt wählte man Cafés, Bibliotheken und medienorientierte Betriebe aus, um aus dem ehemaligen Shoppingzentrum einen Markstein zu machen. Goldbeschichtet und mit Leuchtschriften lebt der präzise rekonstruierte Glamour der Dreissigerjahre wieder auf und ist Aushängeschild des neu erweckten Zentrums. Ein anderer umgenutzter Bau ist der von Raimoranta + Luutonen renovierte Tennispalatsi, der nun einen Kinokomplex beherbergt. Hier allerdings ist der Glanz der Vergangenheit ver-

blasst, die Architektur verschwindet hinter Werbeplakaten und Wolken von Popcorngeruch.

Architektur nach Aalto

Dass die finnischen Architekten nach Jahren ökonomischer Depression gegenwärtig auf der Welle des Aufbruchs reiten, ist auf ausländische Ohren gestossen. Dass aber Alvar Aalto schon zu Lebzeiten nicht als alleinige Referenz galt, ist weniger bekannt. Wie es im Film neben Aki Kaurismäki auch seinen Bruder Mika gibt, so existierte in der Architektur nicht nur Aalto, sondern auch die rationale Lehre von Aulis Blomstedt und Aarno Ruusuvuori, welche die heutige Generation stark beeinflusst hat.

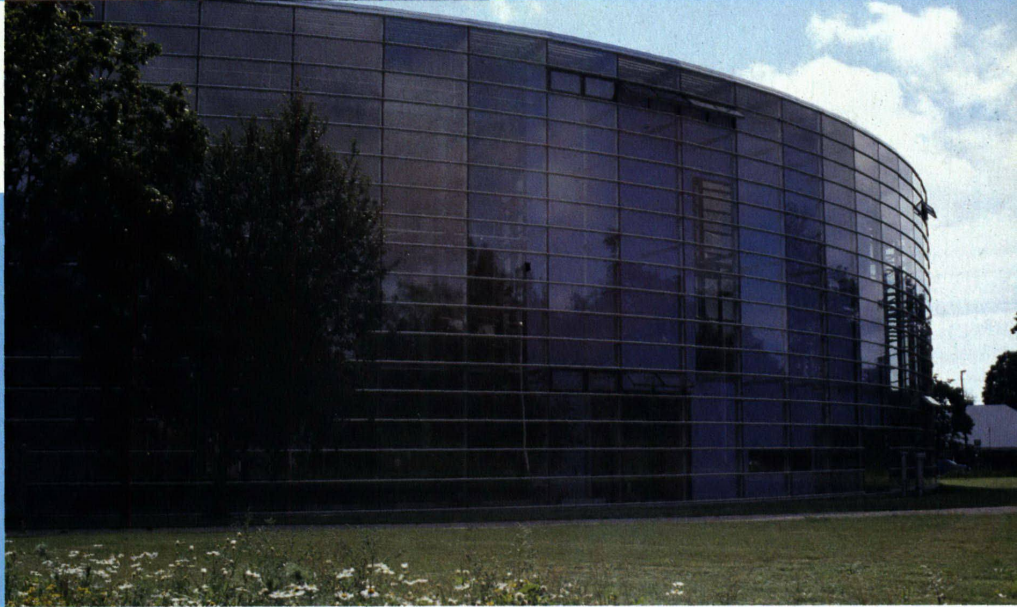
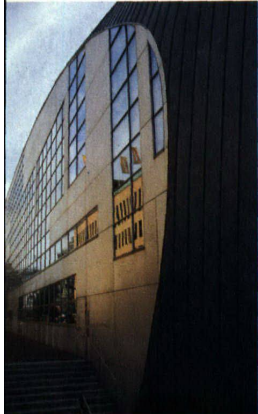
Als ich Minna Lukander und Pia Ilonen, die im Moment an einem Kinderhort und einer Tunnelüberdachung arbeiten, nach ihrem Verhältnis zu Alvar Aalto frage, antworten sie, dass ihre Generation den Vatermord nicht mehr nötig habe. Zwei Geschosse weiter unten, wo ich Ilkka Terho von Valvomo treffe, wirkt schon die Frage absurd. Das im Loftstil eingerichtete Büro ist der New-Tech-Welle verschrieben. Ich darf auf dem Netsurfer-Liegestuhl Probe sitzen, Ilkka akti-

Bild: S. Jovanovic Weiss



Infozentrum, Universität Helsinki
Aus dem ultramarinblauen Volumen sind drei Segmente ausgeschnitten, die Klimapufferzonen bilden und sich wie Aussenräume anfühlen. Jedem der Inneren Aussenräume ist ein landschaftsgärtnerisches Thema zugeordnet: Japanischer Garten, Römischer Garten, Nilgarten

Museum für zeitgenössische Kunst, Helsinki
Ein Walfischkörper mit eingeschobenem Glaskubus stammt von Steven Holl, es ist der einzige Bau eines ausländischen Architekten in Helsinkis Innenstadt



viert mit seinem Mobiltelefon ein LCD-Panel und demonstriert verschiedene Lichtsequenzen, dahinter hängt ein LCD-Prototyp, der durch die Stimme aktiviert wird. Die Frage nach Aalto wäre vergleichbar mit der nach einer mechanischen Telefonwählscheibe. Trotzdem zeigt das Alvar Aalto Hauptgebäude der Architekturschule auf dem Campus in Espoo, dass neben den Architekturtouristen und Bibliothekaren auch die Akademie an ihrem Meister festhält. Von der Türklinke über den Hocker bis zu den Treppenstufen ist das Gebäude eine Vorlesung über die Wiedergeburt des Übervaters der finnischen Architektur.

Die neue Mitte

Aber auch der Amerikaner Steven Holl, dessen Projekt aus dem Wettbewerb für das Museum für zeitgenössische Kunst unterdessen realisiert ist, erweist Aalto seine Referenz. «Kiasma», ein Walfischkörper mit eingeschobenem Glaskubus, ist der einzige Bau eines ausländischen Architekten in Helsinkis Innenstadt. Gegenüber dem Lasipalatsi gelegen, nimmt das Museum einen prominenten Platz ein. Wenn auch der Bau städtebaulich einige Chancen verpasst hat, so ist

das Haus ein Wurf, vorab die sinnlich-dynamische Sequenz der Innenräume federt ausserordentlich. Die kurvigen, verschränkten Formen stehen aber allein, der Architekturtrend in Finnland bleibt der gläserne Kubus. Ein Beispiel dafür ist der direkt hinter dem Museum gelandete Glaskasten, in dem sich die Büros der grössten Tageszeitung Helsinkis befinden. Die Architekten des Helsingin Sanomatalo, das Paar Sarlotta Narjus und Antti-Matti Sikula, haben auch den Wettbewerb für den finnischen Pavillon an der Expo 2000 in Hannover gewonnen. Wer die Ruhe zwischen Birken und bedrucktem Glas im Trubel der Expo geschätzt hat, wird sie im überdimensionierten Atrium des Bürogebäudes vermissen. Und auch der stolze Historizismus der Innenstadt von Helsinki findet in der endlosen Glätte der vier Glasfassaden keine Widerspiegelung.

Glaskuben und Zylinder

Glas ist in der neueren finnischen Architektur überall präsent. Heikkinen + Komonen haben sich mit dem Bau der finnischen Botschaft in Washington und des Hauptsitzes von McDonald's in Helsinki international einen Namen gemacht.

Bild: Voitto Niemelä



Konzerthalle Sibelius, Lahti
Die Sibeliushalle von Palo-Rossi-Tikka in Lahti zelebriert den Holzbau. Wenn nur diese Glashülle nicht wäre. Der Prestigebau der finnischen Holzindustrie ist ebenso Vorzeigstück der Textilfirma Création Baumann aus Langenthal, die hier ein auch von aussen gut ablesbares Hochamt des Stoffs aufführt

Bild: S. Jovanovic Weiss



Schule Mustakivi Park, Helsinki
Die vorgehängten Betonteile sind blau, grün oder braun lasiert und/oder mit der Patina des eingestreuten Kupfer- und Eisenstaubs überzogen. Die Vielfalt der Oberflächen zielt auf eine spielerische Atmosphäre und erfüllt so eine Anforderung des modernen schulpädagogischen Betriebs



Medienzentrum Lume, Helsinki
Von aussen leuchtet die profilierte Aluminiumfassade, innen vermitteln die schwarzen Wände und exponierten Installationen des Filmstudios und des Theaterraums den Eindruck eines kreativen Labors

Der eine spielt mit der Transparenz des Kubus, der zweite ist ein hoher Zylinder, vor dessen gläserner Haut eine Schicht verschieden dicht gelagerter Holzlamellen ein Streifenmuster bildet. Bemerkenswert ist das Medienzentrum Lume, ein Anbau zu den von der Kunstgewerbeschule umgenutzten Hallen der Porzellanfabrik Arabia. Wenn sich die geometrische Formel andernorts erschöpft, beleben hier Materialien und raffinierte Details die Architektur.

Auch das Informationszentrum der Universität von Helsinki des Büros ARK-House fängt mit einem Kreisgrundriss an. Darin leuchtet die zweite Fassadenschicht ultramarinblau durch das Glas. Das ausgeschnittene Segment für den Eingang ist rot gehalten. Innen wirkt der Bau auch mit viel Metall nicht kühl. Drei Höfe mit Zen-Garten, Bambus und Wasserflächen bilden eine Klimapufferzone zwischen den Fassaden und sind als innen liegende Aussenräume ausgebildet. Die Oberlichter über den Korridoren des Zylinders lassen mit über 70 Metern Durchmesser keine dunklen Ecken übrig. Die Präzision macht die Spielerei erst interessant. Ein Detail, das in der Generation der jungen Architekten die Runde gemacht hat, sind die herabgehängten Decken aus Gitterrosten, die

dem Raum Höhe und Leichtigkeit geben. Ein weiterer Bau von ARK-House, die Primarschule am Mustakivi Park in Vuosaari/Vantaa, eine Satellitengemeinde von Helsinki, vereinbart eine rationale Organisation der Grundrisse mit experimenteller Materialisierung. In einem Spiel von irritierenden Farbkombinationen, Patina und «armen» wie «reichen» Materialien führt die Fassade trotz des grossen Volumens einen schulgerechten Massstab ein.

Textilien aus Langenthal

Dass die Hälfte der Finnen im Grossraum Helsinki leben, heisst nicht, dass es ausserhalb keine guten Bauten gäbe. Eine zweistündige Zugfahrt nordwärts führt nach Lahti zu einer gläsernen Box, die ein grosses hölzernes Instrument, nämlich einen ganzen Konzertsaal, umfasst. Im Foyer zur Sibelius Konzerthalle von Palo-Rossi-Tikka (mit Kimmo Lintula) spricht das Holz pur, obschon etwas rudimentär im Detail demonstriert dieses Haus, was das Material Holz alles leisten kann. Die Halle ist nicht nur ein Prestigebau der finnischen Holzindustrie, sondern auch ein Vorzeigstück der Textilfirma Création Baumann aus Langenthal. Denn hier



Bild: Voitto Niemelä

Männistö-Kirche, Kuopio
 Die hohen Backsteinscheiben scheinen sich eher durch Balance als durch Statik aufrechtzuerhalten, zwischen ihnen schwingt diese Musik, die für Leiviska die wichtigste, manchmal einzige Referenz der Architektur ist. Im Situationsplan hat Juha Leiviska das Grundstück nicht ausgenutzt, sondern vorne als Platz und Park offen gelassen



hängen zweieinhalb Kilometer Wollstoff aus dem Oberaargau. Es ist eine Leistung der Textildesigner und Akkustiker, mit Stoff nicht nur ein warmes Ambiente hinzukriegen, sondern auch einen akkustisch guten Raum. Und es ist eine Leistung von Anne Berner, der finnischen Agentin von Baumann, für die Schweizer Textiler in der Textilregion Skandinavien zu einem derart prägnanten Auftritt zu kommen und Finnland als einen der wichtigsten Märkte für die Langenthaler zu halten. Neben dem Prestigebau in Lathi hängen die Oberaargauer Stoffe auch in den Hallen und Büros von Nokia oder werden für die Ausstattung von Kreuzfahrtschiffen gebraucht.

Die halbe Tagesreise von Helsinki zur russischen Grenze führt zu der von Alvar Aalto entworfenen Kirche in Imatra. Auf dem Weg zum Polarkreis und nach Lappland werden bald die Städte, aber nicht die Kirchen kleiner. Die Männistö Kirche in Kuopio ist den langen Ausflug von der Hauptstadt aus wert. Ihr Architekt Juha Leiviska ist zwar nicht der jüngste im Lande, aber wohl der eigenständigste. Er ist einer der wenigen, die Aaltos Sprache in seine eigene Architektur übersetzt haben.

Publikationen für Architektur & Design in Finnland

ARK/ Arkkitehti
 (The Finnish architectural review)
 Herausgegeben von SAFA, der Vereinigung der finnischen Architekten, dokumentiert ARK monatlich die neue Architektur und nimmt ihre Aufgabe, finnische Architektur zu repräsentieren und zu fördern, erfolgreich ernst. Die Bauten sind hervorragend dokumentiert und die Texte der größeren Artikel sind ins Englische übersetzt. Jedem der Hefte liegt eine S/W-Dokumentation der honorierten Projekte eines aktuellen Wettbewerbs bei.
www.safa.fi/ark

Muoto
 Produktgestaltung, Möbeldesign und Innenarchitektur sind die Themen in Muoto (Finnisch für «Form»). Das Heft wird seit 1980 von der Vereinigung Finnischer Designer ORNAMO viermal jährlich herausgegeben, leider nur in Finnisch.
muototoimitus@designforum.fi

Form Function Finland
 Mit dem Schwerpunkt im Bereich Design berichtet Form Function viermal jährlich über Neues aus der Welt von Produkt- und Objektgestaltung, Architektur, Film und Fotografie. Dass die Zeitschrift ganz in Englisch erscheint, deutet darauf hin, dass sich Finnland mit dieser Zeitschrift vermehrt an ein diverseres Publikum wenden möchte.
www.designforum.fi/eng/fff

PTAH
 1996 gegründet, widmete sich das nach dem ägyptischen Gott der Baukunst benannte Heft in den ersten zwei Jahren vor allem dem Alvar Aalto Jubiläum und greift seither auch zeitgenössische Themen auf. Mit einem größeren theoretischen Anspruch und Querbezügen zur Kunst erscheint PTAH zweimal jährlich.
www.alvaraalto.fi/academy/ptah